

Gottesdienst am Sonntag, 01.07.2018

1. Mose 12, 1–4a

Hinführung Schriftlesung

Liebe Gemeinde, der Sommerurlaub zieht alle in seinen Bann: In etlichen Bundesländern haben die großen Schulferien bereits begonnen. Wie jedes Jahr brechen in diesen Tagen Millionen Deutsche in die großen Ferien auf, um die schönsten Tage im Jahr am Strand oder in den Bergen zu genießen. Erholung suchen die Urlauber auf allen Kontinenten. Viele hält es nicht in Europa, sondern sie fliegen ferne exotische Ziele in Asien oder Lateinamerika an.

Bei vielen Bundesbürgern ist ein regelrechtes Fernweh zu verspüren. Viele Schüler wollen sich nicht mehr mit England oder Frankreich für den Schüleraustausch begnügen, sondern jetzt sind Indien, China oder USA angesagt.

In unserem heutigen Predigttext bricht ebenfalls ein Mann auf. Ihn treibt aber nicht das Fernweh. Er hat auch nicht unbedingt das Bedürfnis nach Luftveränderung oder Abenteuer. Ja, er bricht überhaupt nicht aus eigenen Stücken auf. Das war nie geplant, vermutlich hatte er nicht mal davon geträumt.

Nein völlig überraschend und unvorbereitet greift Gott in sein Leben ein und schickt ihn auf eine lange Reise

Textlesung: 1. Mose 12, 1-4a

1. Und der HERR sprach zu Abram: Geh aus deinem Vaterland und von deiner Verwandtschaft und aus deines Vaters Hause in ein Land, das ich dir zeigen will.
2. Und ich will dich zum großen Volk machen und will dich segnen und dir einen großen Namen machen, und du sollst ein Segen sein.
3. Ich will segnen, die dich segnen, und verfluchen, die dich verfluchen; und bin dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden.
4. Da zog Abram aus, wie der HERR zu ihm gesagt hatte, und Lot zog mit ihm. Abram aber war fünfundsiebzig Jahre alt, als er aus Haran zog.

Liebe Gemeinde,

eigentlich ist das gegen jede menschliche Weisheit und Vernunft, was uns in der

Geschichte von Abrahams Ruf erzählt wird. Denn einen alten Baum verpflanzt man nicht mehr. Aber genau das hat Gott vor:

Geh aus deinem Vaterland und von deiner Verwandtschaft und aus deines Vaters Hause in ein Land, das ich dir zeigen will.

Nicht einmal das Ziel seiner Reise wird Abraham verraten. Und Abraham war schon längst im wohlverdienten Ruhestand.

Warum muss Gott sich für seine undurchschaubaren Pläne ausgerechnet einen alten Mann aussuchen?

Und als ich vom OKR in meiner Ehinger Zeit gefragt wurde, ob wir in den Missionsdienst nach Ostafrika gehen wollen, ermutigte mich mein damaliger Kollege: Tun Sie das! Machen Sie es jetzt, solange Sie noch jung sind. Wenn Sie erst mal die 40 erreicht haben, dann werden Sie sich auf so ein Abenteuer nicht mehr einlassen. Afrika.

Abraham war aber nicht 40, er war 75. Trotzdem lässt er sich noch drauf ein. Ohne erkennbaren Widerstand. Ohne Diskussion bricht er auf. In die völlige Ungewissheit. Mit einigen wenigen Familienangehörigen, einigen Dienern und seiner Frau. Aus allen Lebensbezügen reißt Gott Abraham heraus.

Geh aus deinem Vaterland und von deiner Verwandtschaft und aus deines Vaters Hause.

Wir haben manche hier, die ihr Vaterland verlassen mussten und von ihrer Verwandtschaft getrennt wurden. Das Haus ihrer Kindheit haben sie nie mehr gesehen.

Sie können sich vermutlich am besten in diesen Abraham hineinversetzen. Wie es ihm ergangen sein muss, wie er sich gefühlt hat, welche Ängste er sicher auch hatte.

Losziehen ohne zu wissen, wo man landen wird.

Unterwegs, ohne medizinische Versorgung, ohne jede Annehmlichkeit und Komfort. Ohne jede Alterssicherung. Abraham hatte zu diesem Zeitpunkt ja nicht einmal Kinder.

Auch die Flüchtlinge in unserem Land werden sich in diese Situation völliger Ungewissheit hineinversetzen können. Obwohl sie vermutlich

darüber nur den Kopf schütteln können, dass Abraham ohne jede äußere Not sich auf den Weg macht. Er geht nicht armen Süden in den reichen Norden – bei ihm verläuft der Weg genau umgekehrt. Hinein in die Gefahr, in die Ungewissheit.

Liebe Gemeinde, heutzutage ist das Thema ja mit 75 eher, ob die Wohnung, in der man lebt, auch seniorengerecht ist. Für die Zeit, wenn man irgendwann vielleicht nicht mehr die Treppen hochkommt.

Oder alleine in die Badewanne und wieder raus.

Abraham musste ab jetzt im Zelt wohnen. Auf dem Fußboden schlafen. Das ist heutzutage ja schon vielen Jungen viel zu unbequem. Studenten leben heute lieber in Appartements als in schlichten WGs oder Wohnheimen.

Und dann ständig unterwegs sein. Nicht mit einem 4 Sterne Kreuzfahrtschiff „all inclusive“ – das Rentnerangebot für unsere Gesellschaft, sondern zu Fuß.

Oder vielleicht mal auf dem Esel. Aber nix inclusive.

Was für ein Mut! Erst recht für einen Menschen seiner Zeit.

15. Jahrhundert vor Christus: Alles hinter sich zu lassen.
Heimat, Familie, Haus.

Das einzige, woran Abraham sich festhalten kann, ist die Verheißung, die Gott ihm vor Augen stellt:

Und ich will dich zum großen Volk machen und will dich segnen und dir einen großen Namen machen, und du sollst ein Segen sein." (12,2)

Die Frage ist allerdings: Warum sucht sich Gott ausgerechnet einen alten Mann für diese große Vision aus? Warum nicht jemand Junges, mit mehr Kraft, mehr Elan, der besser zu Fuß ist, weniger Angst hat, mehr bewegen kann. Und vor allem auch als Erzeuger und Vater der versprochenen Nachkommen vom Alter her wesentlich naheliegender und sinnvoller wäre?

Waren die jungen Männer in seiner Sippschaft vielleicht zu beschäftigt, um auf die Stimme Gottes zu hören?

Wo sind bei uns die jungen Männer?
Noch im Bett? Beim Frühstück? Im Fitnessstudio? Fußball?
Mit dem Innenausbau ihres Hauses beschäftigt?

Allerdings haben auch alte Männer viele Gründe, warum sie nicht in den Gottesdienst gehen können oder wollen.

Vielleicht hat die Wahl Abrahams etwas mit der göttlichen Logik zu tun, wie sie etwa auch 5. Buch Mose sichtbar wird. Da heißt es über Volk Israel: *„Nicht hat euch der Herr angenommen und erwählt, weil ihr größer wäret als alle Völker – denn du bist das kleinste unter allen Völkern -, sondern weil er euch geliebt hat.“ (5. Mose 7,7f).*

Gott legt seine Hand auf das Leben von Menschen völlig unabhängig davon, wie wir selbst oder unsere Mitmenschen unser Potential einschätzen.

In der Bibel werden oft auch Junge erwählt, die sich dann oft wieder zu jung fühlen oder als zu jung eingestuft werden.

„Du bist zu jung“ sagt Saul zu David. Zu jung um gegen Goliath zu kämpfen.

Oder Jeremia: *ich tauge nicht zu predigen; ich bin zu jung.*

Oder Gideon: *Was kann ich gegen die Midianiter ausrichten, unsere Feinde, ich bin zu jung.*

Preisfrage: Gibt es in der Bibel eigentlich jemand, der sagt: Ich bin zu alt? Sarah: zu alt ein Kind zu kriegen. Zacharias

Zu jung, zu alt, zu beschäftigt – es gibt viele Gründe warum es für uns nicht passen könnte, uns von Gott ansprechen und herausfordern zu lassen. Aber ob es in unsere Lebensplanung gerade hineinpasst oder nicht, ist gar nicht entscheidend.

Denken wir an das Wort Jesu: *„Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt und bestimmt, dass ihr hingehet und Frucht bringt und eure Frucht bleibt“ (Joh 15,16)*

Es geht im Leben nicht zuallererst um uns, um unsere Befindlichkeit, um unsere Lust oder

Unlust, um unseren Vorteil oder Nachteil, sondern es geht um Gott.
Was er will, wen ER erwählt.
Und für jeden von uns gilt dieses Wort: „, dass ihr hingehet und Frucht bringt. Das ist die Bestimmung unseres Lebens – ob alt oder jung.

Das kann für jeden wieder anders aussehen. Bei manchen wird es vielleicht eine kleine Frucht sein, bei anderen eine große. Wir haben unterschiedliche Gaben und Möglichkeiten. Aber den Auftrag haben wir alle.

Frucht bringen wir, wenn wir anderen Menschen in irgendeiner Form zum Segen werden.

Vielleicht sollten wir das als Frage für uns selbst mit aus dem Gottesdienst mitnehmen. Wo und in welcher Weise bin ich bisher anderen Menschen zum Segen geworden? Wo könnte ich zum Segen werden? Das war nicht nur Abrahams Auftrag und Verheißung. Das gilt uns, den Kindern Abrahams genauso.

Segen sein, Frucht bringen - das ist unser Auftrag.

Darum war übrigens auch der erste Beruf des Menschen im Paradies der des Gärtners. Bebauen, bewahren, dafür Sorge tragen, dass die Erde Frucht hervorbringt und das auch in Zukunft kann.

Dafür sind wir da!
Nicht nur um Spaß zu haben und Luft und die übrigen Ressourcen unserer Erde zu verbrauchen.

In allem aber gilt: Das Entscheidende tut Gott selbst. Und genau darum spielt auch bei

Abraham das Alter keine Rolle.

Gott ist es, der Kinder und Kindeskinde schenkt.

Gott ist es, der das Hervorbringen von Frucht und Wachstum überhaupt erst ermöglicht.

Er war es ja auch, der dem alten Noah Weisheit und Kraft gab, als Rentner noch eine große Rettungsaktion zu starten und ein passendes Rettungsschiff dafür zu bauen.

Gott hat auch für alte Menschen immer noch Pläne. Solange sie dafür noch offen sind. Was für eine gute Nachricht!
Aber genauso ist diese Geschichte eine Herausforderung für die Jungen unter uns.

Und zwar deswegen, weil diese Geschichte das genaue Kontrastprogramm zu dem ist, wie die meisten Menschen und gerade auch junge Menschen ihr Leben planen und ihre Ziele setzen. Wie das geschieht, wird uns in der Geschichte erzählt, die dieser vom Aufbruch Abrahams direkt vorausgeht. Nämlich der Turmbau von Babel. Die meisten wichtigen Themen kommen hier vor und stehen in einem markanten Kontrast zur Abrahamsgeschichte.

Ich will das mal ein bisschen ausführen.

In Gen 11 heißt der entscheidende Satz:
Wohlauf, lasst uns eine Stadt und einen Turm bauen, dessen Spitze bis an den Himmel reiche, damit wir uns einen Namen machen (bis heute der treibende Motor für viele Bauprojekte ob in Dubai (Burj Khalifa), Tokio (Tokio Skytree), der Shanghai Tower, Moskau (Ostankino-Turm) oder – mit großem Abstand, der Fernsehturm in Berlin).

	Projekt von Menschen: Turm- Stadtbau für sich selbst	Gottes Projekt: Abraham: Segen für alle Völker
Initiative	Geht von Menschen aus	Geht von Gott aus
Blickrichtung/ Kommunikation	<i>Und sie sprachen untereinander: Wohlauf, lasst uns Ziegel streichen und brennen!</i> Horizontale: „Untereinander“: schauen und hören auf sich selbst	<i>Und der HERR sprach zu Abram:</i> => Vertikale; Gott – Abraham Abraham schaut und hört auf Gott
Motiv / Perspektive	<i>damit wir uns einen Namen machen;</i> Selbstbezogenheit. Eigene Größe; Gewinn, den sie selbst davon haben Sicherheit Bauprojekt: Turm und Stadt für sich bauen => nicht durch Zerstreuung in Bedeutungslosigkeit verschwinden	Gehorsam, Glaube Universale Perspektive; Segen, der in alle Völker fließen soll Vertrauen / Verheißung, nichts Greifbares Bauprojekt: verschiedene Altäre für Gott; Rückbezug auf Gott (4 Stück) in entscheidenden Phasen des Lebens => bleibender Halt und Ausrichtung
Identität	Durch selbst Geleistetes => eigene Kraft	Abraham 75, keine Kraft für Türme und Städte. Sogar als Vater eigentlich zu alt. => Gott schafft neue Identität (nicht ans Vaterland, an Sippschaft, an eigene 4 Wände gebunden). Schließlich auch neuer Name: Vater vieler Völker, Segensträger für viele Völker
Gemeinsam: Dem Leben bleibende Bedeutung geben	Bleibendes schaffen: gebrannte Ziegel. Wertbeständige Anlage. „Betongold“. Sich selbst einen Namen machen	Bleibendes schaffen: Segen für alle Völker, Gott will Abraham einen großen Namen machen.
Wahl des Ziels	Selbstgewähltes Ziel: Aufbruch nach Schinar	Gott gesetztes Ziel: Aufbruch ins Unbekannte => führt letztlich ins gelobte Land
Ergebnis	Projekt scheitert Zerstreuung und verschwinden in Bedeutungslosigkeit <i>(Kinderstunde „Wackelturm“. Turmbau mit Klötzchen. Türme, die wir selber bauen, brechen immer irgendwann zusammen, weil unser Material / unsere Möglichkeiten begrenzt sind)</i> Zerstreuung und Vereinzelung (gerade was sie vermeiden wollten, haben sie durch ihr selbstbezogenes Projekt bewirkt)	Gott macht Verheißung wahr: Für 3 der 5 Weltreligionen und rund 4 Milliarden Menschen ist Abraham Stammvater des Glaubens. Judentum, Christentum + Islam. (abrahamitische Religionen). Islam: Ibrahim; „Freund Gottes“; gilt als Begründer des Kults an der Kaaba in Mekka, Haus Gottes, wichtigstes Heiligtum der Muslime; Mohamed stammt nach Überzeugung von Muslimen von Ismael ab. Neue Gemeinschaft; schließlich Nachkommen
Bezug zur Verkündigung Jesu:	<i>Wer sein Leben erhalten will, der wird es verlieren; wer aber sein Leben verliert um meinetwillen, der wird's erhalten. Lk 9,24</i> <i>Es ist niemand, der Haus oder Brüder oder Schwestern oder Mutter oder Vater oder Kinder oder Äcker verlässt um meinetwillen und um des Evangeliums willen, 30 der nicht hundertfach empfangen... Mk 10</i>	